



Die Beverunger Krankenhausgeschichte

Vom Krankenhaus zum Seniorenheim

von Hubertus Grimm

Am 14. September 1871 erhielt Beverungen nach jahrelangen Bemühungen erstmals ein Krankenhaus. Bereits seit 1854 hatten engagierte Bürger unter der Leitung von Pfarrer Hachez Geld für die Errichtung dieser wichtigen Einrichtung gesammelt und sich in einem Komitee zusammengefunden, das den Krankenhausfonds verwalten sollte. 1869 war endlich mit dem ehemaligen Burggarten ein geeignetes Grundstück gefunden worden, das die Stadt erworben und an die Katholische Kirchengemeinde weiterverschenkt hatte. Die Kirchengemeinde sollte Träger der Einrichtung werden. So konnte endlich an den Neubau herangegangen und am 2.1.1869 der Grundstein gelegt werden. Nach gut zweijähriger Bauzeit nahm das St. Johannes Hospital genannte Krankenhaus schließlich seinen Betrieb auf.



Krankenhaus von Osten – Stadtarchiv Beverungen

Bereits 1881 wurde der ursprüngliche Fachwerkbau durch einen Neubau ersetzt und die Kapazitäten nicht zuletzt aufgrund der steigenden Bevölkerungszahl erweitert. 1928 wurde das Gebäude schließlich auf der Westseite erweitert und ein Aufzug eingebaut. 1948 waren erhebliche Sanierungsarbeiten notwendig, die von der Stadt Beverungen, dem Amt Beverungen und dem Kreis Höxter unterstützt wurden. Auch in den Folgejahren war

das Krankenhaus finanziell nicht auf Rosen gebettet und bedurfte der Förderung.



Luftbild mit dem Krankenhaus am rechten Bildrand – Archiv Stadt Beverungen

Bis 1968 standen 60 Betten im Krankenhaus zur Verfügung. Für rund 1 Million DM wurde 1970 das Krankenhaus modernisiert und die Bettenkapazität auf 72 erhöht. Diese Investitionen waren nur möglich, da 90.000 Euro aus Spenden, die auf Initiative des Schützenvereins gesammelt wurden, generiert werden konnten und die Stadt Beverungen für ein Darlehn von 550.000 Euro die Zins- und Tilgungsleistungen übernahm. Den Rest finanzierte die Kirchengemeinde als Träger durch eigene Darlehn.

Für die Jahre 1970 und 1971 wurde eine Belegung von 82,6 % berechnet, die durchschnittliche Verweildauer betrug in der Chirurgie 1971 18,6 Tage, in der Inneren Abteilung 26,2 Tage und in der Gynäkologie 9,5 Tage. Ein Gutachten im Auftrag der Stadt Beverungen kam sogar zu dem Ergebnis, dass aufgrund des Einzugsgebietes in den südniedersächsischen und nordhessischen Bereich eine Bettenzahl von 140 für erforderlich gehalten wurde.

Die Jahresabschlüsse des Krankenhauses Anfang der 1970er Jahre waren negativ und so begab sich die Kirchengemeinde auf die Suche nach Fördergeldern. Über den damaligen Stadtdirektor Albert Brand wurden Kontakte zur Landesregierung in Düsseldorf geknüpft und der Arbeits- und Sozialminister Werner Figgen kam am 25.10.1972 nach Beverungen. Bei seinem Besuch rechnete ihm die Kirchengemeinde Investitionskosten von 2.235.000 Euro vor, für die man Landesunterstützung benötigte. Der Minister erkannte zum damaligen

Krankenhausgeschichte

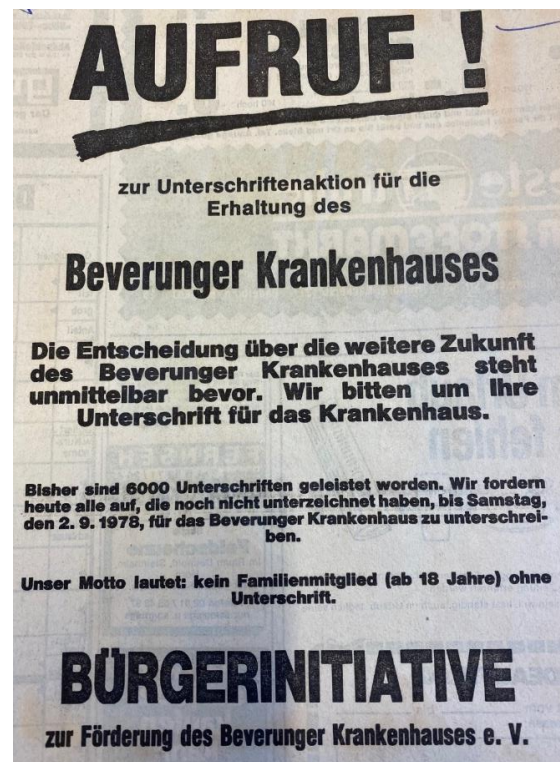
Zeitpunkt die grundsätzliche Notwendigkeit des Beverunger Krankenhauses an, zumal im Grenzbe-
reich Niedersachsens und Hessens keine neuen
Krankenhäuser geplant seien. Allerdings verwies er
auf die Krankenhausneubauten in Höxter, Brakel,
Warburg und Steinheim, die zu berücksichtigen
seien und wo ein Überangebot im Kreis Höxter
entstehe. Im Landeskrankenhausplan würde Bever-
ungen zudem mit einem Sternchen-Vermerk ge-
führt, was eine mangelnde Leistungsfähigkeit zeige
und daher auch hinderlich für Förderungen sei. Der
Wegfall des Sternchens wurde in Aussicht gestellt
und 1973 auch tatsächlich zurückgenommen,
obwohl in Beverungen auch weiterhin weniger als
100 Betten zur Verfügung standen.

Durch die Neubauten in anderen Städten des
Kreises, die geringe Bettenzahl und die mangelnde
Festlegung auf einen medizinischen Schwerpunkt
war der Fortbestand aber weiterhin gefährdet.
Neben Gesprächen mit der Bezirks- und Landes-
regierung sowie im politischem Raum beauftragte
die Stadt Beverungen 1973 das Deutsche Kranken-
hausinstitut mit einem Gutachten, in dem die
Situation des Krankenhauses dargestellt wurde.
Damit sollte die Zielplankonferenz des Landes über-
zeugt werden, das Beverunger Krankenhaus dauer-
haft zu erhalten. Doch nach deren Sitzung fiel das
Beverunger Krankenhaus wieder in den alten Status
mit Sternchen zurück und erhielt eine Bestands-
garantie nur bis zum 31.12.1980.

Die Beverunger blieben sich der begrenzten Laufzeit
ihres Krankenhauses bewusst. Es dauerte allerdings
bis 1976, ehe weitere öffentliche Aktivitäten Gestalt
annahmen. Unter der Leitung von Schützenoberst
Helmut Fischer und dem Vorstand der Volksbank,
Horst Waßmann, bildete sich eine „Bürgerinitiative
zur Förderung des Beverunger Krankenhauses“, die
am 10.6.1976 ins Hotel Böker zur ersten
Versammlung einlud. Beteiligt waren auch die
benachbarten Gemeinden aus Niedersachsen und
Lauenfördes Bürgermeister August Brinkmeier
wurde stellv. Vorsitzender. Das Interesse in der
Bevölkerung war groß. Zur ersten Versammlung
kamen 350 Besucher, dem Förderverein traten 195
Mitglieder bei und innerhalb kürzester Zeit wurden
200.000 DM an Spenden für das Krankenhaus
gesammelt. Erneut stellte man Argumente für den
Erhalt zusammen, wobei nun neben der Grenzlage

im Dreiländereck auch der Betrieb des Kern-
kraftwerkes in Würgassen hervorgehoben wurde.
Es entstand die Idee, Hilfskrankenhaus für Zivil-
schutzzwecke zu werden. Der Förderverein ver-
stärkte in den kommenden Monaten seine Akti-
vitäten, Bürgermeister Peter Ellinghaus und Stadt-
direktor Albert Brand versuchten über verschiedene
Kanäle Einfluss zu nehmen. Auch Pfarrer Paul
Consbruch und der Kirchenvorstand waren als
Träger gefragt, da letztendlich aber die Entschei-
dung durch das Erzbistums Paderborn zu treffen
war, wurde auch Erzbischof Degenhardt beteiligt.

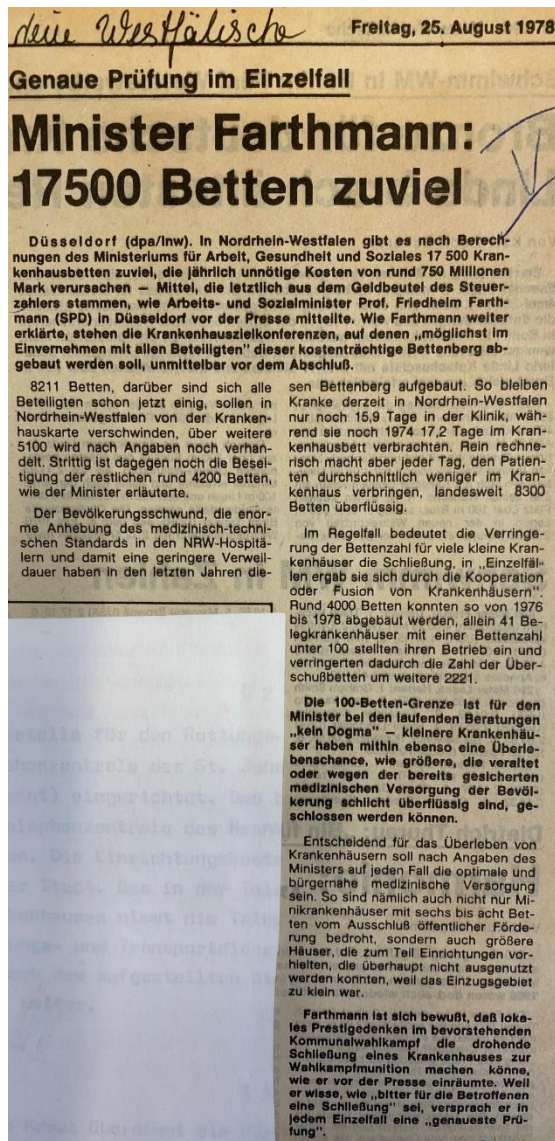
Im August 1978 startete der Förderverein eine
Unterschriftenaktion, um noch einmal Druck auf die
Landespolitik auszuüben, die mit dem neuen Kran-
kenhausbedarfsplan, in dem das Beverunger
Krankenhaus 1975 aufgenommen worden war,
über die Zukunft des Beverunger Krankenhauses zu
entscheiden hatte. 7124 Unterschriften konnten
schließlich gesammelt und vom Vorstand dem
Sozialministerium in Düsseldorf überbracht wer-
den.



Aufruf in den Zeitungen – Handhakte Stadtdirektor

Vor Erstellung des endgültigen Krankenhausbe-
darfsplans fanden regionale Zielplankonferenzen
statt, die Empfehlungen für die endgültige
Entscheidung vorbereiten sollten. Arbeits- und

Sozialminister Friedhelm Farthmann (SPD) fasste die Herausforderungen in einer Mitteilung zusammen, die am 25.8.1978 in der Neuen Westfälischen veröffentlicht wurde:



Neue Westfälische 25.8.1978

Die für die Kreise Paderborn und Höxter entscheidende Zielplankonferenz fand am 15.9.1978 in Paderborn statt. Die beiden Kreise, die im Versorgungsgebiet 11 vereint waren, verfügten über 12 Krankenhäuser mit 3152 Betten für insgesamt 356.356 Einwohner. Das Ergebnis der Zielplankonferenz wurde unterschiedlich interpretiert. Während sich die meisten (vor allem regionalen) Vertreter für den Erhalt des Beverunger Krankenhauses ausgesprochen hatten, war die Wahrnehmung im Landesministerium eine andere. Der

Krankenhausbedarfsplan ließ dann auch auf sich warten und wurde erst im März 1979 veröffentlicht. Dort tauchte Beverungen nicht mehr auf, was die Schließung zum Ende des Jahres bedeutet hätte. Da der Krankenhausbedarfsplan aber der Zustimmung des Landtages bedurfte und die Stadt Beverungen auf sämtlichen politischen Kanälen Werbung für ihr Krankenhaus gemacht hatte, wurde das Ministerium hier zunächst ausgebremst. Die Abgeordneten unterstützten die aus Beverungen ins Feld geführten Argumente und sprachen sich für die Aufnahme Beverungen in den Krankenhausbedarfsplan aus.

Nicht zuletzt beruhte die Entscheidung für die Fortführung des Krankenhauses auch auf der Unterstützung aus Niedersachsen. Das in Hannover zuständige Ministerium hatte sich für Beverungen eingesetzt, da es eine wichtige Funktion für die angrenzenden Gebiete übernahm. Es dauerte schließlich bis zum Dezember 1979, als mit der endgültigen Veröffentlichung des neuen Krankenhausbedarfsplans der Standort Beverungen gesichert war. Der großartige Einsatz der Bürgerinitiative, etlicher Vereine sowie von Privatpersonen war erfolgreich gewesen.

Der Krankenhausbedarfsplan galt aber nur bis 1985. Zudem zeichnete sich zu Beginn der 1980er Jahre erneut ab, dass die Finanzierung des Krankenhauses nicht auskömmlich war. Für 1981 wurde ein Betriebsmittelverlust von 560.000 DM festgestellt. Da das Erzbistum Paderborn grundsätzlich nicht bereit war, Kirchensteuermittel zur Finanzierung von Krankenhäusern einzusetzen, war für eine Fortführung des Betriebes die wirtschaftliche Leistungsfähigkeit eine Grundvoraussetzung. Bis zu einem gewissen Grad war der Rat der Stadt Beverungen bereit, aus Haushaltsmitteln der Stadt Defizite zu tragen. So wurde ein jährlicher Zuschuss von 70.000 DM beschlossen. 1982 forderte die Kirchengemeinde dann von der Stadt die Übernahme eines Investitionskredites von 400.000 DM, um dringend notwendige medizinische Anschaffungen tätigen zu können. Der Rat bewilligte schließlich 300.000 DM, davon die Hälfte im Haushaltsjahr 1983. Stadtdirektor Brand wies bei den Beratungen daraufhin, dass die Finanzierung des Krankenhauses Sache des Landes sei und die Haushaltslage der Stadt Beverungen einen freiwilligen Zuschuss in dieser Höhe nicht herbeibringe. Oberkreisdirektor Sellmann

äußerte bei der Haushaltsgenehmigung aus den gleichen Gründen Bedenken.

Im Juli 1983 erfuhr Stadtdirektor Brand aus Gesprächen bei der Bezirksregierung in Detmold, dass man dort dem Krankenhaus in Beverungen keine Zukunftschance mehr gab. Und im April 1984 wurde deutlich, dass auch das Generalvikariat in Paderborn dem Kirchenvorstand in Beverungen empfahl, das Krankenhaus aufzugeben. In erster Linie wurde die schlechte Finanzlage angeführt, aber auch die Größe des Hauses, die fehlende Belegung sowie organisatorische Mängel. Ende 1983 wurde für das Krankenhaus eine Überschuldung von 830.000 DM attestiert.

Das Generalvikariat forderte die Stadt Beverungen auf, sich am Abbau dieser hohen Schuldenlast zu beteiligen. Im Folgenden gab es nochmals Versammlungen der Bürgerinitiative, etliche Beratungen im politischen Raum sowie mit den niedergelassenen Ärzten, um die Belegung zu erhöhen, doch alle Bemühungen waren nicht mehr erfolgreich.

63 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter verloren ihren Arbeitsplatz. Zuletzt hatte das Krankenhaus noch 41 Betten in der Inneren Medizin, 31 in der Chirurgie und 7 in der Gynäkologie. Auch ein letzter Versuch im Sozialministerium des Landes scheiterte: Bürgermeister Alfons Weische und SPD-Fraktionsvorsitzender Eberhard Krause erhielten eine deutliche Absage für eine weitere Unterstützung. 113 Jahre Krankenhausgeschichte waren damit am 30. Juni 1985 endgültig zu Ende.

„Das Gebäude darf keine Ruine werden!“ titelte das Westfalen-Blatt am Tag vor der endgültigen Schließung. Das war der Auftrag an die katholische Kirchengemeinde für die Zukunft und diesen Auftrag hat sie sehr ernst genommen. Pfarrer Weige, der seit 1981(?) in Nachfolge von Pfarrer Consbruch in Beverungen wirkte, setzte alle Hebel in Bewegung und griff die Idee eines Seniorenheimes auf.



Westfalen-Blatt 29.6.1985

Bereits Anfang der 1970er Jahre hatte man in Beverungen über die Errichtung eines Seniorenheimes diskutiert. 1978 beschäftigte sich dann der Sozialausschuss des Rates der Stadt Beverungen konkret mit möglichen Bedarfen für ein Alten-/Seniorenheim. Im Stadtgebiet von Beverungen lebten 2.397 Personen über 65 Jahre, so dass durchaus Bedarf für rund 60 Plätze gesehen wurde. Allerdings war der für den Kreis Höxter ermittelte Bedarf an Plätzen bereits durch einen Neubau in Höxter (St. Nicolai) gedeckt worden, so dass mit keiner Bezuschussung zu rechnen war. Grundsätzlich hatte der Vorstand der katholischen Kirchengemeinde Bereitschaft signalisiert, die Trägerschaft für ein Altenheim zu übernehmen. Das Generalvikariat in Paderborn machte allerdings zur Bedingung, dass die Übernahme einer solchen Einrichtung nur möglich wäre, wenn der Bedarf für Beverungen im Altenheimbedarfsplan des Kreises Höxter festgeschrieben würde.

Westfalen-Blatt 18.5.1985

Am 18. Mai 1985 berichtete das Westfalen-Blatt, dass das Beveringer Krankenhaus am 30. Juni 1985 schließen werde. Der Kirchenvorstand hatte nach zusätzlichen erheblichen Verlusten diesen Beschluss gefasst, um weiteren Schaden abzuwenden.

Der Rat der Stadt Beverungen gab 1980 ein Gutachten in Auftrag, das sich mit dem Bedarf an Altenheimplätzen auseinandersetzen sollte. Im

Krankenhausgeschichte

März 1981 beantragte die Stadt Beverungen schließlich auf Grundlage des Gutachtens, ein Altenheim mit 92 Plätzen (12 Wohnheim, 50 Altenheim, 30 Pflegeheim) in den Altenheimbedarfsplan des Kreises Höxter aufzunehmen. Der Kreis Höxter tat sich mit dem Antrag schwer und sah zunächst keine Veranlassung, den Altenheimbedarfsplan neu zu diskutieren. Die Beverunger blieben aber nicht untätig und machten eine Umfrage bei den Seniorinnen und Senioren, die ergab, dass zukünftig über 400 Personen Interesse an einem Platz in einem Altenheim hätten.

Auch wenn es noch bis 1994 dauern sollte, so hatten am Ende die Bemühungen Erfolg und in Beverungen wurde im Gebäude des ehemaligen Krankenhauses ein Seniorenheim errichtet, das auch 30 Jahre später noch Bestand hat.

Quellen:

Geschichte aus und um Beverungen, Heft 4- Zur Geschichte des Krankenhauses in Beverungen von Richard Dohmann; S 24-38

Akten der Stadt Beverungen:
St. Johannes Hospital; Bemühungen um die Erhaltung des Krankenhauses

Handakte des Stadtdirektors: Gesundheitspolitik und Ärztliche Versorgung

Beverungen, Juni 2024



Seniorenheim Beverungen 2025 – Stadt Beverungen